

Waltraud Schopf-Suchy, Wien

EHE CORONA AUFKAM

Verhaltensgestörte fischäugige Monster
schnappen mit gierigen Mäulern
nach Handy-Verpackungen und dreilagigem Burger.
Dümmliche Tussis schwanken
zwischen Erdbeerdiet und bulimischer Trennkost.

Alte, urinstinkende Männer verkeilen sich
im kalten Sud nazideutscher Ereiferung,
während Legionen wuschelkopfweißer Witwen
sich als tortenfressende Spinnen
im zuckerrosa Plastikgestühl vernetzen.

So beobachtete ich einen Teil meiner Umwelt,
ehe Corona aufkam.

Jetzt aber schaue ich selbstbemitleidenden Fratzen
zu, wie sie mit gierigen Händen nach
Klopapierpackungen und 10-kg-Mehlsäcken schnappen.
Dümmliche Tussis keuchen den Männern
im Morgenlauf hinterher, glaubend,
sie verlören die Speckrollen der fernsehabendlichen
Chips-Orgien.

Alte Männer verlieren sich hinter dem
Mund-Nasen-Schutz und träumen
von vergang'nen Zeiten,
während Legionen wuschelkopfweißer Witwen
die Schwestern im Pflegeheim quälen
und die Prosektur leugnen.

Und als Corona Vergangenheit wurde,
beobachtete ich einen Teil meiner Umwelt
von Neuem.

Nur wenige Monster verloren ihre
Unheimlichkeit, nur wenige Tussis
entdeckten in sich den Verstand.
Viele Alte starben – und die neuen Alten
sprachen von Corona wie die Vorangegangenen
vom Krieg.

Die Bussi-Bussi-Gesellschaft,
die sich vor Corona herzte und küsste
und während Corona neckisches
Winken als Begrüßung einsetzte,
vergaß nach Corona ganz
die anderen zu grüßen,
denn jeder war mit sich selbst
beschäftigt – zu überleben.